

# Ritter Schorsch

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 40

PDF erstellt am: **03.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ritter Schorsch

## Der Ersatzhammer

Wenn bei mir nach zehn Uhr nachts das Telefon schellt, fallen in der Regel zwei Möglichkeiten in Betracht: Entweder hat sich jemand auf der Wählscheibe vertippt, und ich bin der hoffnungslos falsche Adressat, oder es ist mein Freund Felix, der Ausgefallenes mitzuteilen wünscht. Dieser Tage traf wieder einmal Letzteres zu. Thema: Blindgänger. Um Erfreuliches handelt es sich hier nicht, im Gegenteil, wie man weiss. Aber selbst auf diesem Gebiet, das erschreckende Nachrichten zu liefern pflegt, gedeiht hie und da auch noch eine Geschichte, die erheitert.

Felix war im Aktivdienst und darüber hinaus der Kommandant einer Truppe, die pflichtschuldig scharf zu schiessen hatte. Und aus solchem Anlass gab es auch Blindgänger. Um niemanden in Gefahr zu bringen, schritt anschliessend Felix, auch sonst ein fürsorglicher Mensch, das Zielgelände ab. Dabei gelangte er eines Tages auf eine Lichtung, in deren Mitte er einen Blindgänger entdeckte. Er trabte zurück ins Kantonement, nahm einen Soldaten mit und befahl ihm, vier Pflöcke einzurammen und sie mit Stacheldraht zu verbinden, damit das Geschoss gekennzeichnet und isoliert sei. Später sollte es gesprengt werden.

Nach einer halben Stunde tauchte der Kommandant Felix wieder auf und konstatierte, dass der Soldat vorzügliche Arbeit geleistet habe. Seltsam war nur, dass das Geschoss nun ganz anders lag. Wie das komme, wollte Felix wissen. Sehr einfach, erklärte der Soldat. Weil er keinen Hammer auftreiben können, sondern nur Pflöcke und Stacheldraht, sei es am einfachsten gewesen, die Stecken mit dem Blindgänger in den Boden zu treiben. Und zuletzt, als auch der Stacheldraht gezogen war, habe er das Ding wieder ins Geviert geworfen.

Der Soldat konnte überhaupt nicht begreifen, weshalb Felix die Hände verwarf und sich über die Fürchterlichkeit dieses Verfahrens aufregte. Von einer Explosion, meinte der Wackere, sei doch gar keine Rede gewesen, das Möbel liege ja auch friedlich da, und er könne nichts dafür, dass kein Hammer vorhanden war. Vermutlich sollte man, um Klarheit zu schaffen, das Merkblatt für militärische Blindgänger ergänzen.

Geschosse fallen als Hammerersatz abschliessend ausser Betracht. Sie waren schon immer keine seriöse Möglichkeit.

